Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 119. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 3. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Bocholt, 3. Mai.

Vereinfachung des gesellschaftlichen Verkehrs.

Die Mitglieder der Regierung in Oppeln haben beschlossen, ihren gesellschaftlichen Verkehr zu vereinfachen. Einstimmig wurden in einer Versammlung folgende Leitsätze anerkannt: 1. Die gegenwärtige konventionelle Geselligkeit unter den Mitgliedern der hiesigen Regierung ist reformbedürftig; denn a) infolge der großen Anzahl der in ihrem Gefolge befindlichen Gesellschaften beeinträchtigt sie sowohl Zeit wie Stimmung für die Berufsarbeit; b) ihrer Art nach ist sie zu luxuriös und wird es ersichtlich immer mehr; unser Stand ist aber in vornehmer Einfachheit groß geworden und kann sich nur in ihr behaupten; c) die finanziellen Lasten dieser Geselligkeit sind für einen im wesentlichen auf sein Gehalt angewiesenen höheren Beamten zu schwer. Gesunde finanzielle Verhältnisse sind indessen eine der wichtigsten Vorbedingungen für die gedeihliche Berufsführung und für das Familienglück des Beamten. 2. Diese Mißstände haben sich im Grunde durch die eigene Schuld unseres Standes entwickelt. Eine Besserung wird daher auch nur aus seiner Mitte und aus seinem eigenen Entschlusse hervorgehen können. 3. Das Mittel der Besserung kann nicht in der bloßen Aufhebung unserer jetzigen gegenseitigen Pflichtgesellschaft liegen; damit würde der allgemeine Verkehr zwischen den Mitgliedern der Regierung beseitigt und in eine Reihe von isolierten Verkehrsgruppen aufgelöst sein. 4. Das Mittel der Besserung ist vielmehr in der Ersetzung der bisherigen gegenseitigen Pflichtgesellschaft durch Schaffung eines neuen, alle Regierungsmitglieder vereinenden gesellschaftlichen Mittelpunktes zu erblicken. Damit soll also die konventionelle Geselligkeit aufgehoben und fortan in das freie Belieben eines jeden gestellt sein, ob und in welcher Weise er einladen bezw. eine Einladung erwidern will. 5. Den neuen gemeinsamen Mittelpunkt werden zweckmäßig einige im Laufe des Jahres regelmäßig zu veranstaltende einfache Feste bilden. — Das Beispiel der Regierungsbeamten in Oppeln verdient entschieden auch anderwärts, und nicht allein nur in Beamtenkreisen, nachgeahmt zu werden.

Eine Aenderung des Reichstagswahlrechts

hat bekanntlich der nationalliberale Landtagsabgeordnete für Altona, Fabrikbesitzer Menck, vor einiger Zeit befürwortet. Er hat deshalb vom Zentralvorstand der nationalliberalen Partei eine Rüge erhalten, tritt aber neuerdings am jüngsten Mittwoch in einer Zuschrift an den Hamb. Korresp. wieder für eine Abänderung des Reichswahlrechts ein:

Er erkläre, er akzeptiere den Gedanken des Staatsstreichs „wohl als Drohmittel gegen die rote und schwarze Internationale", vertraute aber im übrigen auf die eigene Kraft des Bürgertums und glaube, daß, wenn es nur seine Kraft gebrauchen wollte, es auch auf gesetzlichem Wege das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht beseitigen könnte. Selbstverständlich gehe das nicht anders, als daß das Bürgertum die Beseitigung des allgemeinen Stimmrechts und die Einführung eines andern Wahlrechts, das die Klassenherrschaft der Arbeiter ausschließe, fordere. Abgeordneter Menck behauptet, daß in den Kreisen der Industrie, des Handwerks, des Groß- und Kleinhandels, der Landwirtschaft, in den Beamten- und Gelehrtenkreisen nur wenig überzeugte Anhänger des allgemeinen Stimmrechts vorhanden seien. Aber weil einer sich vor dem andern fürchte, erklären sich „diese weiten Kreise nicht offen gegen das allgemeine Stimmrecht."

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat in seiner Sitzung vom 17. April die früheren Angriffe des Abgeordneten Menck gegen das Reichstagswahlrecht mißbilligt. Abgeordneter Sattler erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die nationalliberale Partei mit Entschiedenheit Tendenzen verwerfe, die auf eine Abänderung des bestehenden Reichswahlrechts hindrängen. Die Nat. Korr. erklärte, daß sie von autoritativer Seite zu der Versicherung ermächtigt sei, daß sich der Abg. Menck mit seinen Angriffen gegen das Reichswahlrecht „in direktem Widerspruch mit einem der wichtigsten Grundsätze des nationalliberalen Programms gesetzt hat, an dem die Partei unbedingt festhält." Trotzdem behauptet jetzt der Abg. Menck: „Im Herzen sind wir alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts," nur fürchte einer sich vor dem andern. Wird die nationalliberale Fraktion das auf sich sitzen lassen?

Arbeitskammern.

Der erste Vaterländische Arbeiterkongreß, der Ende Oktober v. J. in Frankfurt a. M. tagte, hat die Einrichtung von Arbeitskammern als eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der deutschen Sozialpolitik erklärt. Die Reichsregierung ist der gleichen Ansicht, denn der Staatssekretär Graf Posadowsky hat auf eine Anfrage des Zentrums im Reichstage erwidert, die verbündeten Regierungen seien bereit, auf Grund der Gewerbegerichte die Arbeitervertretungen weiter auszubauen. Jetzt hat der Tübinger Privatdozent Dr. Harms die Frage wissenschaftlich untersucht. Harms tritt rückhaltlos für paritätische Kammern ein, in denen Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Stärke vertreten sind. Als die Hauptaufgaben der Kammern charakterisiert er die Annäherung der Arbeitgeber und Arbeiter, die Anbahnung eines gegenseitigen Verstehenlernens, um dadurch unfruchtbaren Streitigkeiten nach Möglichkeit vorzubeugen, Stetigkeit in die Produktion hineinzutragen und ihren Erfolg zu stärken. Als die Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Forderungen bezeichnet er die Bildung starker Berufsorganisationen auf seiten der Arbeiter wie der Arbeitgeber. „Vorbedingung für die erfolgreiche Wirksamkeit von Arbeitskammern ist, daß Unternehmer und Arbeiter sich in starken Berufsorganisationen gegenüberstehen ... Ueberall dort, wo die Arbeiter hinreichende Organisationen nicht haben, fehlt den Arbeitskammern das unerläßliche Lebenselement ... Die Förderung der beruflichen Organisationen der Arbeiter scheint mir nach alledem der wichtigste Schritt auf dem Wege zum sozialen Frieden zu sein." Die „Soz. Prax." pflichtet diesen Ausführungen bei. „Wenn beide Parteien sich als gleichberechtigte und vor allem als gleich starke Organisationen im gewerblichen Leben gegenüberstehen und sich in ihren Kräften das Gleichgewicht halten; wenn jede, die Stärke des Gegners achtend oder fürchtend, sich scheut, es auf einen Kampf ankommen zu lassen, dessen Ausgang sich nicht voraussehen läßt, dann wird dadurch zunächst zwischen beiden ein Zustand bewaffneten Friedens erwachsen, aus dem sich allmählich die Erkenntniß herausringt, daß die friedliche Vereinbarung der Arbeitsbedingen im eigensten Interesse beider Kontrahenten gelegen ist."

Der deutsche Flottenverein

versendet gegenüber den aufgemachten Rechnungen über seine „großzügige Flottenagitation" eine Gegenaufstellung, in welcher er zu dem Schluß kommt, daß seine Forderungen nur um 250 Millionen Mark über die Kosten des geltenden Flottengesetzes hinausgingen. Diese Rechnung kommt aber nur dadurch zustande, daß nach der Forderung des Flottenvereins behufs Schaffung des dritten Doppelgeschwaders zunächst von Flottenflaggschiffen und Materialreserve abgesehen werden soll und daß die s. Zt. abgelehnte Forderung für die Vermehrung der Auslandsflotte ohne Weiteres zum Flottenplan der Regierung als Bestand hinzugerechnet wird. Diese ganze Rechnung hat wenig Wert; denn Flaggschiffe und Materialreserve würden natürlich nach Herstellung des Doppelgeschwaders sofort nachgefordert werden, sie sind nur vorläufig außer Rechnung gestellt, gehören aber mit zum Ansatz. Ganz unberücksichtigt werden ferner alle sonstigen Mehrkosten gelassen: für Werften, vermehrte Besatzungen usw., was noch ganz hübsche Summen ausmacht.

Combes — der Lehrmeister Deutschlands.

Für die Münchener Neuesten Nachrichten war die „antiklerikale Bewegung" in Italien anläßlich des Besuchs Loubets in Rom eine „ruhmreiche". Jetzt freut sich der Schwäbische Merkur, daß „die Menge sich nicht habe abhalten lassen, sehr häufig und sehr energisch beim Passieren Loubets: „abasso i preti!" „Nieder mit den Priestern!" zu schreien und schreibt schließlich:

Wenn aber nichts anders, so hat der Besuch Loubets der Welt vor Augen geführt, daß er, das Haupt einer katholischen Nation, die eine offizielle Kirche und ein Konkordat mit der Kurie hat, einen Botschafter bei der letzteren unterhält und einen Nuntius im eigenen Haus beherbergt, nach Rom gekommen ist und den Papst ignoriert hat. Deswegen wird die Geschichte diesen Besuch registrieren, und in Deutschland möge man von Combes lernen, wie man vatikanische Politik macht — nicht mit Blumensträußen und Nachgiebigkeit, sondern mit Mannhaftigkeit und Wahrheitsliebe."

Graf Bülow braucht also nur dieselbe kirchenfeindliche Politik zu inaugurieren, wie der Scherge Combes und seine Spießgesellen, und der deutsche Liberalismus wird begeistert über solche „Mannhaftigkeit" und „Wahrheitsliebe" Bravo schreien und ihm seine Mithilfe zu einem neuen Kulturkampf freudigst zur Verfügung stellen. Dann wird man auch nicht mehr in der liberalen Presse lesen, daß Graf Bülow ein durchaus unfähiger Mensch sei, die Geschicke Deutschlands mit seinem kaiserlichen Herrn zu leiten.

Politik in der Rechtsprechung.

In einer Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht in Breslau ist ein Ausspruch des Reichsgerichts bekannt geworden, der im höchsten Maße Aufmerksamkeit verdient. Das Breslauer Gericht hatte einen Schneidermeister verurteilt, der am Abend des 16. Juni 1903, als viele Leute gedrängt auf der Straße das Wahlergebnis erwarteten, sich der Beleidigung eines Schutzmannes schuldig gemacht haben sollte. Bei der Abmessung der Strafe wurde u. a. auch die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei Gewicht gelegt. Das Reichsgericht, welches aus anderen Gründen das Urteil zurückverwies, hat, wie der Vorwärts schreibt, nun diese parteipolitische Trübung des Urteils durchaus gebilligt, indem es den Satz aufstellte: „Es ist nicht rechtsirrtümlich, wenn bei dem Strafmaß auf die politische Anschauung des Angeklagten Rücksicht genommen wird." Die gesamte Presse hat allen Grund, dieses Reichsgerichts-Erkenntnis aufs entschiedenste zu bekämpfen, weil es Blätter jeder Partei, die dauernd oder vorübergehend oppositionell ist, der Gefahr politischer Willkür aussetzt.

Pech bei den Nachwahlen

haben die Sozialdemokraten. Jetzt ist ihnen schon das zweite Mandat verloren gegangen. Bei der Reichstagsersatzwahl im Herzogtum Sachsen-Altenburg erhielt nach den bisher vorliegenden Nachrichten Dr. Porzig (Konservativ und Bund der Landwirte) 17894, Buchwald (Soz.) 17670 Stimmen. Einige Bezirke stehen noch aus. Die Sozialdemokraten büßten gegen 1898 rund tausend Stimmen ein, während die vereinigten bürgerlichen Parteien einen Zuwachs von 4—500 Stimmen aufzuweisen haben.

Die „Freiheit" der Partei der Freiheit.

Im 4. Berliner Wahlkreise hat wieder ein sozialdemokratisches Scherbengericht über den Genossen Eduard Bernstein stattgefunden. Die Versammlung der Vertrauensleute beschloß: Die Versammelten er-

---

Im Joche der Barbarei.

Kulturgeschichtliche Erzählung,
übertragen aus dem Russischen des Wassilij Dombrowski von Peter Brinkmann.

10) ——— (Nachdruck verboten.)

Plötzlich hörte er leise Tritte.

„Gregor!" rief er erleichtert aus. „Und doch: das ist Gregors Tritt nicht. Wer hat um diese Stunde etwas bei mir zu suchen?"

Ein schüchternes Pochen ließ sich an der Tür hören.

„Herein! Beim Himmel — wer ihr auch seid — verdammte Störung —"

Die Tür öffnete sich und eine weibliche Gestalt ließ sich sehen, deren Gesicht durch ein großes Tuch fast ganz verdeckt war. Sie schlug es zurück.

„Anaschka! Du bists? Bei allen Heiligen — was ist vorgefallen?"

„Ja Herr, ich bins. Und trübe Botschaft hab ich Euch auszurichten.

„Wie? Was? Feodora — was ists mit Feodora?"

Die Dienerin stockte. Es kostete sie anscheinend Mühe, die richtigen Worte zu finden, um ihren Auftrag auszurichten.

„Anaschka, rede!" rief jetzt Iwan außer sich. „Ist ihr ein Unglück zugestoßen? Ist sie erkrankt? Ist sie — sei es, was es wolle, aber um alles in der Welt rede."

Die Dienerin sammelte sich, und unter Tränen erzählte sie flüsternd, was sich Tags zuvor in Feodoras Hause zugetragen hatte, wie Fürst Orsakoff gekommen und lange Zeit bei der Herrin verweilt habe, wie er ihr das schöne reiche Haar vom Haupte geschnitten, ihr mitgeteilt habe, daß sie seine Eigene sei, und daß er sie noch an demselben Abend aus Petersburg fortschaffen lassen werde und in seine fernen Distrikte. Wie schließlich die bärtigen Männer gekommen seien, sie gepackt und in die Kibitke getragen und mitgenommen hätten.

Iwan rang stumm die Hände. Er hatte alle Fassung verloren.

„Und indem die Gebieterin von mir Abschied nahm", schloß Anaschka, immerfort schluchzend, ihre Erzählung, „trug sie mir auf, zu Euch zu eilen, Euch von allem Vorgefallenen zu unterrichten und Euch ihren letzten Scheidegruß zu bringen. Hier — hier —"

Zitternd zog sie den Ring, den die Gebieterin ihr als teures Kleinod anvertraut, unter dem Tuche hervor und legte ihn in Iwans Hand.

In stummem unsagbarem Schmerz betrachtete dieser die funkelnden Steine.

„Und auch dieses Zeichen der Treue wollt sie nicht von mir behalten?" stöhnte er auf.

„Nein Herr? Sie befahl nur, es Euch zu bringen und Euch zu sagen, daß sein Besitz ihr und vielleicht Euch selbst Gefahren bringe. Ihr sollt es hüten wie einen Talismann. Es soll Euch Kraft geben und Mut, die Herrin aus den Fesseln zu befreien, in die man sie jetzt geschlagen.

Stumm wandte die treue Dienerin sich ab, und fast geräuschvoll, wie sie gekommen war, entfernte sie sich.

Iwan aber sank im Uebermaße seines Schmerzes zu Boden ... Bald jedoch hatte er seine Fassung wieder erlangt. Eine eisige Ruhe schien über ihn zu kommen.

„O Orsakoff!" sprach er bitter vor sich hin, „du bist der Schlechteste deines Namens. Erst hetzst du den Bruder in wahnwitziger Eifersucht und Gehässigkeit zu Tode. Aber damit nicht genug. Auch der Sohn des Bruders muß fallen. Ach — nun verstehe ich — warum man mich zur sibirischen Eskorte kommandiert hat! Warum ich so schnell den heimatlichen Boden verlassen muß. Der alte Fuchs hat die Spur ausgewittert — und da gibts keinen Pardon, keine Gnade!" —

Mit beiden Händen bedeckte Iwan sein Antlitz.

So fand ihn der Bruder, der nach Beendigung des Dienstes in heiterer Laune sein Zimmer aufsuchte, um Bruder Iwan zu einem Erholungsgange nach dem Kasino aufzufordern.

„Aber Iwan! Wo fehlts dir, mein Junge?" fragte er höchlichst verwundert.

„O Gregor, ich bin vernichtet", klang es dumpf zurück.

„So sprich nicht so dummes Zeug!"

Statt der Antwort reichte Iwan dem Bruder die schriftliche Marschordre.

„Verd. . . . !" rief Gregor, mit dem Fuß auf dem Boden stampfend. „Die Blutsauger, die Mörder, die Barbaren! Die Hölle verschlinge sie alle!"

„Mit Fluchen läßt sich leider an der Sache nichts ändern", gab Iwan trübselig zurück.

„Wahrhaftig nicht. Aber wer erträgt das Leben unter dieser Tyrannei! Sollte einem nicht das Herz zerspringen, wenn man sieht, wie die Braven und Edlen alle in den Tod geschickt werden und die Schufte triumphieren. O Iwan, mit furchtbarer Zuchtrute straft Gott unser armes unglückliches Volk! Und ich fürchte, noch ungezählte Ströme Blutes werden fließen müssen, noch schrecklichere Drangsale werden hereinbrechen müssen über Rußland, ehe die Stunde der Befreiung aus dem scheußlichen Joche der Barbarei naht."

Voll Mitleid und Kümmernis umarmte er den Bruder und drückte ihn an sein Herz.

„So werden wir scheiden müssen, Iwan. Und Gott weiß, ob wir uns wiedersehen. Mein einziger, mein erster und letzter Freund verläßt mich mit dir. Einsam werde ich hinfort mein Dasein dahinträumen. Ob ichs ertrage?" . .

„Ja Brüderchen", entgegnete Iwan, „wir werdens ertragen müssen. Nur eins möchte ich dir zum Abschiede noch ans Herz legen: Hüte dich vor dem Onkel!"

„Fürst Orsakoff?"

„Ja, hüte dich vor ihm. Sein Haß gegen den Vater war an der Totenbare noch nicht besänftigt. Auch wir sollten vernichtet werden."

Und in Kürze erzählte Iwan, was sich mit Feodora zugetragen hatte, und daß er Grund habe zu vermuten, daß sein Kommando zum Detachement für Sibirien hiermit im Zusammenhang stehe.

„Armer, armer Iwan!" jammerte Gregor . . . Doch nun war nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Getreulich half Gregor dem Bruder beim Einpacken der nötigsten Gegenstände und den sonstigen unerläßlichen Vorbereitungen für einen so beschwerlichen Marsch.

Den Schwur aber leistete er Iwan zum Abschied daß er für jenen die Aufgabe der Befreiung Feodoras übernehmen und mit der ganzen Glut seines Herzens darnach trachten wolle, die grausame Tat an dem alten Barbaren zu rächen.

8. Kapitel.

Um zweitausend Rubel verkauft.

Der Oberst des Regiments, unter dessen Fahne die Brüder Orsakoff dienten, war ein Leite von Geburt.

Ein wüster Lebenswandel hatte sein Haar schon frühzeitig gebleicht und tiefe Furchen hatten die Leidenschaften in sein Antlitz gegraben.

Er saß, nachdem Iwan ihn verlassen, in seinem Zimmer in nachlässiger Haltung auf einen Divan ausgestreckt, während er die zahlreichen Jagdtrophäen, mit denen die gegenüberliegende Wand des Zimmers geschmückt war, scheinbar gedankenlos betrachtete.

Er dachte nicht mehr an Iwan und dessen Schicksal. Andere Sorgen verfinsterten seine Stirn, die Sorgen, wie er die Geldverluste im Spiel, die er am letzten Abend erlitten hatte, wieder wett machen solle.

In seiner wenig erfreulichen Betrachtung wurde er durch einen Fremden gestört, der ohne vorhergegangene Anmeldung zu ihm eintrat.

Es war ein Herr im langen Ueberrock, den runden Hut auf dem Kopf und beide Händen in den Rocktaschen.

Der Oberst war nicht gerade angenehm überrascht, als er aufschauend den Mann erblickte, der ihm mit trocknen, kalten Zügen gegenüberstand.

„Gospodier White!" sagte er, indem er sich bestürzt von seinem Lager erhob.

„Der bin ich", erwiderte der Brite in französischer Sprache, die dem Obersten geläufig war.

„Wie kommen Sie hierher, mein Herr?"

„Ich bin in meinem Wagen angekommen."

(Fortsetzung folgt.)

blicken in der Herausgabe einer sozialdemokratischen Monatszeitung durch den Genossen Ed. Bernstein einen Verstoß gegen die Interessen der Partei. Wir fordern daher die Genossen auf, oben bezeichnete Zeitung weder durch Abonnements noch durch Einzelkauf zu unterstützen.

---

* Berlin, 30. April. Das Abgeordnetenhaus soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, zunächst bis Ende Juni verhandeln und alsdann bis über den Hochsommer hinaus vertagt werden, doch so, daß durch Spezialgesetz die Gewährung der sonst üblichen Diäten auf die Mitglieder der in der Zwischenzeit weitertagenden Kanalkommission beschränkt wird.

* Berlin, 1. Mai. Die Meldung der Wiener Pol. Korresp., wonach Unterhandlungen behufs Schaffung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Berlin gepflogen werden, wird bestätigt.

* Berlin, 2. Mai. Der Nachtragsetat, durch den 3 Millionen Mk. für Wohlfahrtszwecke im Gebiet der Eisenbahnverwaltung ausgeworfen werden, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

* Berlin, 2. Mai. Der Reichstag macht am 18. Mai Pfingstferien. Der Seniorkonvent ließ die Frage offen, ob die Session vertagt oder geschlossen wird.

* Hildesheim, 2. Mai. Bischof Jacobi, welcher vor einigen Tagen sein 83. Lebensjahr vollendete, hat die Folgen der letzten Operation mit Erfolg überstanden.

* Heidelberg, 2. Mai. An der Universität Heidelberg wurde die erste Studentin der protestantischen Theologie eingeschrieben.

* Regensburg, 2. Mai. Als Termin der in diesem Jahre hier stattfindenden 51. General-Versammlun der Katholiken Deutschlands wurden die Tage vom 21.—25. August festgesetzt.

* München, 2. Mai. Das Befinden von Franz v. Lenbach hat sich in den letzten Tagen erheblich verschlimmert.

* Bremen, 2. Mai. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" erfolgte am Samstag der Stapellauf des für die deutsche Marine neu erbauten Kreuzers „M". Die Taufe nahm Prinz Ludwig von Bayern vor.

* Posen, 2. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat die preußische Regierung ihre Absicht, ein neues Vereinsgesetz zu schaffen, oder zu dem bestehenden eine Novelle hinzuzufügen, wieder aufgegeben. Der Anwendung fremder Sprachen, insbesondere der polnischen soll durch ein besonderes Gesetz vorgebäugt werden, wonach in öffentlichen Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden, nur die deutsche Sprache gebraucht werden darf.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 1. Mai. Die Pariser Presse vermag die Tagesereignisse nicht anders zu behandeln, als mit Bezugnahme auf Deutschland und Kaiser Wilhelm. Während Loubet in Italien gefeiert wird, steht ihr Wilhelm II stets drohend im Hintergrund und behält alle Fäden in der Hand. Er soll bewirkt haben, daß der Hof der Enthüllung des Viktor Hugo Denkmals in Rom fern blieb und die Feier ausschließlich französischen Charakter trug. Loubet versicherte, diese Enthüllung sei „der Beweis des Siegeszuges der Begriffe allgemeiner Brüderschaft und Friedsamkeit durch die ganze Welt. Früher wurden die Reisen als ausschließlich politische Ereignisse betrachtet. In unserem Greisenalter ist es für uns eine große Freude, die Träume und Strebungen, die Unmöglichkeiten der Jugend zur Wirklichkeit werden zu sehen. Jetzt bezeichnen die Reisen ein höheres Ziel und Ergebnis. Sie gestatten die gefitteten Völkern, die edelsten Gefühle der Menschheit zu pflegen, welche den kommenden Geschlechtern die Traurigkeiten ersparen, welche uns während eines Teiles unseres Lebens erdrückt haben". — Ein Wechsel auf die ferne Zukunft! Vorderhand haben die Propheten der „edelmütigsten Gefühle der Menschheit" einen wahren Bürgerkrieg, eine heftige Verfolgung der Andersdenkenden in Frankreich entzündet. Es ist immer wie bei der ersten Revolution, welche ununterbrochen 89 Fallbeile in Frankreich beschäftigte, ganz abgesehen von den Massenerschießungen und Massenertränkungen, um nach Ausrottung aller Verdächtigen, nach Hinrichtung einer Million Mitbürger die Brüderlichkeit zu verwirklichen.

* Paris, 1. Mai. An kapitulierenden Unteroffizieren besitzt die französische Armee nach den letzten Ausweisen des Kriegsministeriums 25400, was gegen 1890, dem Jahre, seitdem die Ziffer zu steigen begann, eine Vermehrung von nahezu 7000 ausmacht.

Oesterreich.

* Wien, 30. April. Die österreichische Anti-Duell-Liga hielt im Herrensaale des österreichischen Landhauses ihre erste Hauptversammlung. Etwa 100 Personen waren anwesend, fast ausschließlich Mitglieder des Vorstandes, der Aristokratie, des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses, der hohen Beamtenschaft, Professoren usw. Den Tätigkeitsbericht erstattete Freiherr v. Bischofshausen. Die Mitgliederzahl der Liga für Oesterreich hatte bereits die Ziffer 771 erreicht, als der Erlaß des Reichskriegsministeriums am 6. März 1903 den Eintritt der nichtaktiven Offiziere verbot und den Austritt derselben anbefahl. Infolgedessen ist die Zahl auf 45 gründende, 400 beitragende und 300 wirkende Mitglieder gesunken. Die Haupttätigkeit der Liga war die Organisierung der Ehrenräte. Die Reform des staatlichen Ehrenschutzes ist nur von der bevorstehenden Reform des gesamten strafrechtlichen Systems zu erwarten. Immerhin wäre es nach den Darlegungen des Genannten möglich, einzelnes im Wege der Spezialgesetzgebung zu regeln. Hofrat Dr. Lammasch wird einen Gesetzentwurf im Herrenhause einbringen. Verschiedene aufklärende Schriften sind verbreitet worden, insbesondere die Schrift des Grafen Rudolf Czernin über „Die Duellfrage" (Verlag Gerolds Söhne, Wien). Auf die baldige Gründung von Zweigvereinen wird hingearbeitet. Die Gründung der galizischen Landesliga ist zu begrüßen, ebenso die Anti-Duell-Liga in Großwardein, die der allgemeinen Liga beigetreten ist. Mit dem Kriegsministerium ist ein Kompromiß vereinbart worden, welcher den Beitritt nichtaktiver Offiziere wieder ermöglichen wird. Die Generalversammlung beschloß eine Statutenänderung, wonach die nichtaktiven Offiziere ausgenommen werden von der Verpflichtung, in Ehrenhändeln das Ehrengericht der Liga anzurufen und sich auch fernerhin den militärischen Ehrengerichten zu fügen haben. Sollte ein Mitglied — dahin wurde der § 11 abgeändert — eine Herausforderung ergehen lassen oder annehmen, oder Sekundantendienste leisten, so hat er seinen Austritt aus der Liga sofort anzumelden. Das Kriegsministerium hat erklärt, auf diese Statutenänderung hin den nicht aktiven Offizieren den Eintritt in die Liga nicht mehr zu versagen. — Bravo! Wird sich zu einem solchen Schritte bald auch das preußische Kriegsministerium bequemen? Was in Oesterreich nach dieser Richtung hin möglich ist, sollte auch in Preußen durchführbar sein.

Italien.

Rom, 1. Mai. Der Papst empfing am Samstag die Kommissionsmitglieder der offiziellen vatikanischen Choralausgabe. Der Papst überreichte ein vom Markustage (25. April) datiertes Motu proprio, in dem die Textredaktion für die Choralausgabe den Benediktinern von Solesmos unter der Kontrolle der päpstlichen Kommission übertragen wird. Mitglied dieser Kommission ist auch Professor Wagner (Freiburg i. d. Schweiz). Das literarische Eigentum des Werkes verbleibt dem apostolischen Stuhle. Die Ausgabe kann jedoch mit Zustimmung des Papstes überall nachgedruckt werden.

Schweden-Norwegen.

* Stockholm, 1. Mai. Der Reichstag bewilligte 6 Millionen Kronen für Neuanschaffung der Marine.

Amerika.

* St. Louis, 1. Mai. Bei schönem Wetter begann gestern vormittag die Feier der Eröffnung der Weltausstellung mit großem Zremoniell. Reverend Gonsola-Chicago leitete die Feier mit einem Gebet ein. Darauf schilderte der Präsident der Ausstellung, Francis, die Geschichte der Ausstellung unter Dank an die amerikanische Regierung, den Senat und Kongreß, sowie an die beteiligten ausländischen Regierungen. Bankier Thompson hielt eine Ansprache namens des Finanzkomitees. Architekt Taylor übergab Francis die Schlüssel zur Ausstellung. Generaldirektor Skiff übernahm die Verwaltung der ganzen Ausstellung. Der Major Rolla Wells sprach für die Stadt St. Louis. Die amerikanische Regierung vertraten Kriegsminister Taft und 36 Mitglieder des Kongresses. Die fremden Nationen sind durch Kommissionen vertreten. Namens der Kommissare sprach der französische Vertreter. Um 12 Uhr sprangen auf ein durch den Präsidenten Roosevelt in Washington gegebenes Zeichen die Kaskaden, die Flaggen wurden gehißt und die Glocken läuteten. Eine Truppen- und Marineparade folgen abends, ebenso eine elektrische Beleuchtung aller Bauten. Die gestrige Beleuchtungsprobe war geradezu großartig. Die Ausstellungsgebäude sind fast alle vollendet, die eigentliche Ausstellung aber ist noch ganz unfertig. Am meisten vorgeschritten ist unstreitig die deutsche Ausstellung wie auch das Deutsche Haus. Der Mittelpunkt des deutschen Verkehrs ist ein prächtiges Alpenpanorama, erbaut und der Aegide von Ad. Busch. Der Gesamteindruck des Ausstellungsplatzes ist großartig. Ein endgültiges Urteil über die Leistungen ist nicht vor vier Wochen möglich, da erst dann die Fertigstellung aller Gruppen durchgeführt sein wird. Der Gesamtetat der Ausstellung beziffert sich auf 19,6 Milltonen Dollar. Schon am Vormittag betrug die Zahl der Besucher mindestens 150 000.

Der russisch-japanische Krieg.

Wie hinfällig die russischen Kriegsmeldungen sind, beweist unser Privattelegramm im gestrigen Blatte. Noch am Sonntag früh hatte der russische Generalstab über die Lage am Yalu die Meldungen über die Verdrängung der Japaner aus ihren Stellungen „bestätigt". Dieser „Bestätigung" zufolge beschossen am 29. April japanische Schiffe in der Yalumündung die russischen Truppen, ohne daß sie Schaden litten. Natürlich zogen sich die Japaner zurück — auf dem Papier der Russen. Die Japaner scheinen jedoch die Russen ganz entschieden aufs Fell gerückt zu sein und erst als sie sahen, daß sie ihren Rückzug der Oeffentlichkeit gegenüber nicht mehr verbergen konnten, gaben sie bekannt, daß General Sassulitsch seine Position bei Tiurentschen aufgab und sich „in voller Ordnung" zurückzog.

Tokioer Drahtberichte stellen die Situation am Yalu für die Japaner günstiger hin, als dies seitens der Russen über Petersburg geschieht. Diese Meldungen besagen: Am Donnerstag vollführten die Japaner den Uebergang über den Yalu und ihre Konzentration am rechten Ufer des Flusses. Am Samstag erstreckte sich der Kampf räumlich auf ein langes Gebiet, wobei mit schweren Geschützen über den Fluß gefeuert wurde. Der Kampf wurde am Sonntag bei Tagesanbruch wieder aufgenommen. Die Zahl der Russen wird auf 30 000 geschätzt. Die Japaner berichten von geringen Verlusten. Während der Nacht überschritten eine Gardedivision und die zweite Division den Fluß. Sie nahmen Fühlung mit dem linken Flügel der Russen. Am Sonntag früh begann ein allgemeiner Angriff, an dem sämtliche japanische Batterien auf dem linken Flügel und die Kanonenbootsflottille teilnahmen. Die Japaner sind nach Stellung und Zahl im Vorteil. Die Japaner nahmen Kialiulse, das als Schlüssel der Russenstellung auf dem rechten Yalufer gilt. Hier wird angenommen, daß sich die Russen nach Fönghwangtschöng zurückziehen.

☛ Tokio, 2. Mai. Um 11 Uhr vormittags gestern waren die Russen gezwungen, Antung aufzugeben. Gestern setzten sie die Stadt in Brand und zogen sich auf Fönghwangtschöng zurück. Die Japaner beobachten scharf die Yalumündung.

Die Eröffnung der Kaiserbrücke in Mainz.

* Mainz, 1. Mai. Die Einweihung der Eisenbahnbrücke durch den Kaiser vollzog sich vor dem ragendem Hauptturme der Brücke auf der Mainzer Rheinseite. Der Kaiser schritt nach seiner Ankunft zuerst allein die Front der Ehrenkompagnie ab und dankte in freundlichster Weise für die besonders herzlichen Kundgebungen, die ihm die stattliche Festversammlung als ein „Willkommen in der Heimat", wie es an der Biebricher Landungsbrücke hieß, entbot. Mit lebhafter Freude überzeugten sich die Festgäste von dem vorzüglichen Aussehen des Monarchen. Während der Kaiser diesem und jenem der anwesenden Herren die Hand drückte, waren die Kaiserin, der Großherzog von Hessen und das engere Gefolge dem Hofzuge entstiegen. Die Kaiserin nahm einen Strauß dunkelroter Rosen dankend aus Kinderhand entgegen. Auch der Kaiserin scheint der Aufenthalt in der seefrischen Luft Holsteins vorzüglich bekommen zu sein. Sie sah in ihrem hellgrauen Frühjahrskleide vorzüglich aus. Der Großherzog von Hessen geleitete die Kaiserin bis zum Kaiserzelt, wo die Fürstlichkeiten Platz nahmen. Von den überaus zahlreichen Ehrengästen sind außer den ständigen Hofchargen besonders zu nennen: der Reichskanzler Graf Bülow, der Kriegsminister v. Einem, der Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen, der Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, der Präsident des Reichseisenbahnamtes Dr. Schulz, der hessische Staatsminister Dr. Rothe, der Bischof von Mainz Dr. Kierstein, der kommandierende General des XVIII. Armeekorps v. Lindequist, der persönlich seinem obersten Kriegsherrn die Ehrenkompagnie im Parademarsch vorführte. Alsdann hielt der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, Exzellenz Budde vor dem Kaiserzelt mit weithin vernehmbarer Stimme an den Kaiser eine Ansprache. Die neue Brücke wird in weiten Landesteilen befruchtend auf das Erwerbsleben einwirken. Ganz besonders gilt dies für die blühenden Gefilde am unteren Main und Mittelrhein mit den industriereichen Handelsplätzen Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Mainz und ihren Nachbarorten, deren Verkehrsbeziehungen untereinander ganz wesentlich verbessert werden. Wenn aber der Kaiser das deutsche Volk zu den Waffen rufen sollte, dann wird die neue Bahnlinie ein gewaltiges Kriegswerkzeug sein, auf dessen hohe Bedeutung Moltke zuerst hingewiesen hat. Er war es, der bereits im Jahre 1869 die jetzt vollendete Rheinüberbrückung als notwendig bezeichnete. Nun ist die stattliche Rheinbrücke vollendet, ein stolzes Denkmal deutschen Gewerbefleißes und deutscher Kunst. Der Kaiser hat die Gnade gehabt, der neuen Brücke den Namen „Kaiserbrücke" zu verleihen. Möge das Bauwerk unter diesem stolzen Namen im Frieden wie im Kriege dem Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes dienen. Nachdem sich der Widerhall, den das Hoch auf Kaiser und Großherzog bei der Festversammlung gefunden, gelegt hatte, antwortete der Kaiser mit folgenden Worten: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch aus, daß es Ihnen gelungen ist, ein Werk, welches schon von unserm großen Strategen im Einverständnis mit meinem Großvater in seiner Bedeutung erkannt wurde, zu erfüllen. Ich freue mich, daß diese neue schöne Blüte der Leistungsfähigkeit deutscher Ingenieur- und Baukunst zu Nutz und Frommen unseres Volkes vollendet und im Verein mit seiner königlichen Hoheit dem Herrn Großherzog errichtet wurde. Ich wünsche, daß diese neue Brücke in jeder Beziehung den gehegten Erwartungen entspreche. Ich wünsche von Herzen, daß der Friede, der notwendig ist, damit Industrie und Handel sich fortentwickeln, auch fernerhin erhalten bleiben möge. Ich bin aber der Ueberzeugung, daß diese Brücke, wenn sie zu ernsten Transporten benutzt werden sollte, sich dann vollkommen bewähren wird. Insbesondere aber freue ich mich, daß die Brücke auch in ihrem Äußeren eine Zierde der großen Stadt wurde, in deren Nähe sie errichtet worden ist, und daß sie in ihrem Aeußern den Traditionen der alten deutschen Herrlichkeit Rechnung trägt, mit denen die Geschichte der schönen Stadt verknüpft ist. Möge auch der Stadt Mainz diese Brücke in jeder Beziehung zur Zierde und zum Segen gereichen." Hierauf überreichte der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Gaßner, dem Kaiser mit einer kurzen Ansprache, in der er den Dank der Stadt Mainz für die Ehre des Besuches aussprach, eine Festschrift mit den Plänen und Abbildungen des neuen Werkes, die der Kaiser freundlichst entgegennahm. Unter der Führung der hauptsächlich am Bau beteiligten Persönlichkeiten besichtigten die Fürstlichkeiten und das engere Gefolge nunmehr die Brücke in ihren Einzelheiten. Der Kaiser sprach sich in anerkennender Weise zu den Bauleitern und den Schöpfern der Erz- und Steinbildwerke aus und verlieh ebenso wie der Großherzog eine reiche Zahl von Ordensauszeichnungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde wurde vom Kaiser in

---

Spaziergänge in der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung.

(Spezialbericht für das Bocholter Volksblatt.)

2. Brief.

Also die Ausstellung wäre nun glücklich eröffnet. Es waren gewaltige Menschenmassen, die am Sonntag, dem Eröffnungstage, durch Düsseldorf nach dem Ausstellungsplatze zu wanderten. Ueberall fröhliche Gesichter. Auf den ersten Mai freut sich jedes Kind. Und wenn man sich diesmal ganz besonders auf den ersten Mai am Rhein gefreut hat, so hat das die lenzgeschmückte Düsselstadt bewirkt, die wiederum die Pforten einer reiche, geistige Anregung und frohen Sinn bergenden Ausstellung eröffnet hat. Ja, es ist ein echtes Frühlingsfest, das sich hier zur Seite, am Herzen des schönen Rheinstromes abspielt. Frühling hier, in der Gartenausstellung, wo aus allen Zweigen, aus allen Halmen die Meisterin Natur ihre unnachahmbaren farbenprächtigen Werke dem Auge bietet. Frühling dort, in der Kunstausstellung, wo der schaffende Menschengeist der Seele Blüten in Farben wiederspiegeln läßt, und des Steines und des Erzes tote Masse zum Leben zwingt. Derselbe ehrlich schaffende Geist, der vor zwei Jahren uns die Wunder der Industrie schauen ließ, er bietet uns auch heute in andere, wenn auch leichterem Gewande den Willkomm, um die Seele an den Wunderwerken der Natur und den Spenden der Kunst zu erfreuen. Gerade der Zweck, der heutige Charakter der Doppelausstellung zieht an. Bei dem vorwiegend kraß materiellen Zuge, den unser wirtschaftliches Leben angenommen, da tritt doppelt der Hunger der besseren Triebe der Seele nach Idealen hervor. Man sehnt sich nach den reinen Freuden der Natur, nach dem hohen Schwunge einer Kunst, die aus den Tiefen des Alltags in höhere Regionen des Geistes überleitet. Wer den ganzen Reiz in der Ausstellung durchkosten will, der muß etwas auf die moderne Bequemlichkeit verzichten und darf sich an der Hand des elektrischen Kraftdrahtes nicht gleich bis an das Tor der Ausstellung bringen lassen. Nein, vorher ein Gang durch den prächtigen Hofgarten, wo die Baumriesen sich aufrecken, um nur ja den vorbeifließenden Vater Rhein sehen zu können, wo der Sonnenschein über die blumendurchwirkten weiten Rasenflächen spielt, und die buntblühenden Sträucher sich geschmückt haben, wie glückliche Hochzeitsbräute.

In diesen lauschigen, wohlgepflegten Gängen, da sammelt sich die Seele, um desto besser das überwältigende Bild der Ausstellung in sich aufnehmen zu können. Aus dem Schatten sind wir in das helle Licht versetzt, wenn wir nun in das farbenfrohe Ausstellungsbild hineintreten, wo alles überschäumendes, glühendes Leben zeigt. Soviel Blüten hat das Auge noch nie beisammen gesehen, selbst nicht in den üppigsten Fluren und dabei hat ein feiner Geschmack jeder Blume wohltuende Grenzen gezogen und eine intime Kunst ihre Wirkung verdoppelt. Wie durch Märchengärten wandeln wir, stets neue Farbeneffekte saugt das Auge auf und in den bescheidensten Pflanzen, die man im gewöhnlichen Garten fast als Stiefkinder der Natur kaum beachtet, entdecken wir ungeahnte Schönheiten, die des Gärtners Kunst herauszuarbeiten und ins rechte Licht zu versetzen, verstanden hat. Ist's draußen in der freien Natur prächtig, so steht das Innere der weiten Hallen nicht nach. Auch da, wo die edleren Pflanzen um die Siegespalme streiten, ist das Arrangement reizend, echt künstlerisch, der Schönheit der Natur trefflich abgelauscht.

Der erste Gang muß doch dem Kunstpalast gelten, dem majestätischen und in seiner ganzen Einrichtung so praktischen Bau, der damit auch schon an sich ein Heim für eine internationale Kunstausstellung bietet, wie keine irgend geboten werden kann.

Das haben aber auch die Künstler der ganzen zivilisierten Welt zu würdigen gewußt. Die Beschickung ist wirklich international und zwar nicht nur nach der Quantität, sondern es sind in der Tat die hervorragendsten Größen der Kunst jedes Landes vertreten. Uns lenkte am Sonntag der Fuß in das wogende und miteinander ringende Weben der augenblicklichen Kunstrichtungen hinein. Der heutige Besuch soll lediglich der kunsthistorischen Ausstellung für einige Augenblicke gelten. Hier empfängt uns die Muse des vollendeten, das sich über den Sturm und Drang der Zeit erhalten und als unantastbare künstlerische Schönheit über Jahrhunderte hinaus gerettet hat. Hier ist abgeklärter künstlerischer Friede. Hier ist völliges Genießen für den Freund der schönen Künste möglich, welcher Richtung er sich auch sonst anschließen mag.

Schon die herrlichen zum Teil aus der früheren Ausstellung übernommene Ausstattung der Räume, welche eine klassische Umrahmung der alten Meisterwerke bilden, mutet so altväterlich gediegen an. Wir können keine genaue Beschreibung der hier aufgestapelten Kunstschätze geben, deren Wert niemand zu schätzen vermag, aber einen Gedanken können wir bei der, trotz der darüber hingegangenen Jahrhunderte noch frischen, lachenden Lebendigkeit der Farbe, der Charakteristik der Natur, wie der Personen, nicht unterdrücken, ob man nach weiteren Jahrhunderten auch noch die blauen Bäume, den gelben Himmel und die verzierten Menschengestalten so schützen wird, wie es heute die Jünger moderner Kunst zu tun pflegen. — Doch weg mit den Seitenblicken, hier gilt es genießen was rheinischer Fleiß in edlem Streben geschaffen, was rheinischer Kunstsinn in regem Sammeleifer zusammen getragen hat. Fürwahr gerade diese Ausstellung bietet das hohe Spiegelbild des zu allen Zeiten florierenden Kunstsinnes und Kunstkönnens der westdeutschen Kunst. Ein Dank für die hochherzige Hingabe der unverwißlichen Kunstschätze, wie sie nie in einem so ausgedehnten Maße irgend beisammen gewesen, trifft neben den weitausschauenden Veranstaltern auch die vielen Familien, staatlichen und kommunalen Institute, welche ihre Schätze bereitwilligst zur Verfügung stellten. Wo der „Hörder Verein" vor 2 Jahren in dem mächtigen Kuppelbau seine gigantischen Erzeugnisse ausstellte, da finden wir heute die kleinsten Kunstwerke der Natur, die Orchideen. Die Sinne schwinden, wenn man die Summen hört, welche hier im engen Raume beisammen sind. Der große „Kruppsche Palast" mit allem seinem Inhalt kostete 2 Millionen Mark und hier diese einige Tausend Blumen gelten für 4½ Millionen Mark. Allerdings nur ein enragierter Liebhaber wird für eine Blume, wie wir sie hier vor uns sehen, 40 000 Mk. zahlen. Freilich, die Blumen sind von so eigenartig exotischer Schönheit, daß man aus der Bewunderung kaum herauskommt. Man begreift nicht, wie sich aus der bescheidenen Knolle auf diesem langen Stiele diese wundervolle Blume entfalten kann. Wir bewundern die zarten wie glühenden Farben, und vor allem die zierlichen eigenartigen und doch wieder so harmonischen Formen. Hier versagt die Feder, das muß man selbst schauen, und man läuft Gefahr, selbst ein Orchideenfreund zu werden, wenns nur nicht so schrecklich teuer wäre. Erzählen uns die Orchideen von fremden Ländern, so treffen wir in der großen Ausstellungshalle liebe Bekannte der näheren Heimat. Ist das ein Blühen, ist das ein Duften, ein Leuchten all der zarten Farben, wie sie der Frühlingshauch in unsern Gärten zaubert. Zunächst ist die weite Halle in ihrer Ausstattung ein Machtwerk. An beiden Enden die prächtigen Gebirgspartiem so natürlich und romantisch, aus ihr leiten die Nadelhölzer zu dem blühenden Garten über, der die weite Strecke durchzieht. In der Mitte haben wir dann noch ein Stückchen von der Riviera mit ihrem Felsgestade und dem mannigfaltigen Palmenwalde. Das prächtigste in Form und Farbe, was die Gartenkunst in Azalien, Hortensien, Camelien ꝛc. treibt, das hebt sich hier aus dem grünen Rasenteppich hervor. Es gibt bei den Zuschauern, die sich durch die engen Wege drängen, nur eine Stimme der Bewunderung sowohl für das großartige Arrangement der Halle, wie für die ausgestellten Blumen. Mittelmaß ist kaum vertreten, und der Beste streitet um die Palme.

Die Eröffnung

Düsseldorfer Garten
man sich kein besse
Regen des Vorabe
stischung zugleich
bracht, so daß nun
sich bot. Wenn a
Wolken schwer wur
zu, einen freundlich
zu senden. Mit
die Eröffnungsfeier
Blumen und Pal
Kunstpalastes. Fr
von Stadt und vo
die Oberpräsidenten
eine ganze Reihe
Künstlerschaft und
und Westfalen.
frisches Aussehen
Wesens zugleich er
feierlichen Klänge
schilderte die Ent
dem Kaiser den Dr
für die Förderun
Clemen würdigte
stellung, welche ber
gute alte Tradition
dem Protektor de
Kronprinzen. Die
zugung habe, daß
Sie werde einen
Kunst und die St
Bewunderung hen
geschaffen. Der K
stellung als eröffne
gang durch die Ku
besichtigend und de
Besuch abstattend.
Mittag aus dem
Festkorona im groß
opulenten Festmahl.

BE

SPAR

Bestellungen für reg
und auf Lieferungen
wolle man richten an

Frau Rave,
Fr. Oehmen

den erblichen Adelstand erhoben. Der Provinzialdirektor der Provinz Rheinhessen Frhr. v. Gagern erhielt den Kronenorden 2. Klasse mit Stern. Der kommandierende General des XVIII Armeekorps General von Lindequist wurde zum Generalinspekteur der III. Armee-Inspektion in Hannover ernannt und Generalleutnant v. Eichhorn erhielt das Kommando des XVIII. Armeekorps, Generalleutnant Frhr. v. Scheele wurde zum Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin und Generalleutnant v. Voigt, bisher Kommandeur der 14. Division, zum Gouverneur von Mainz ernannt. Nach der Besichtigung der Kaiserbrücke erfolgte eine Festfahrt auf dem Rheine. Truppen, Vereine und Schulen hatte an den Ufern der Insel Petersaue und des Stadtgebiets Aufstellung genommen. Die Fahrt war in gleicher Weise eine erhebende patriotische Kundgebung der Bevölkerung wie ein imposantes militärisches Schauspiel. Die gesamte Besatzung von Mainz an Infanterie, Artillerie und Kavallerie hatte an den Ufern Parade-Aufstellung genommen und ließ das Kaiserschiff unter den Klängen ihrer Parademärsche mit präsentiertem Gewehr passieren. Jubelnde Begeisterung weckte die Vorbeifahrt der Festschiffe bei den 10000 Schulkindern, die mit wehenden Fähnchen Spalier bildeten. Die langen Reihen der weißgekleideten Mädchen wirkten überaus anmutig auf dem bunten Hintergrund der tausendköpfigen Menge, die vom Kai, von den Fenstern, von den Dächern, ja, bis von den Türmen der Kirchen mit Hochrufen und Tücherschwenken dem Kaiser ihren Gruß darbrachten. Je näher die Schiffe dem Mittelpunkt des Stadtufers kamen um so gewaltiger schwoll die Menschenmenge am Ufer, um so brausender klang der Willkommgruß. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung an der Mainzer Castel-Brücke und gegenüber der festlich geschmückten Mainzer Stadthalle, die am heutigen 1. Mai zum schlimmsten Aerger der Sozialdemokraten nicht wie üblich zur Maifeier von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt worden war. Von den mächtigen Schleppern der Mannheimer und Ruhrorter Reedereien bis zu den zierlichsten Dampfpinassen hatten sich Schiff und Schifflein in festlichem Gewande eingefunden, den Festlichkeiten ihren Gruß zu entbieten. Nachdem die Brücke bei der Talfahrt zum zweiten Male passiert war, setzten die Schiffsmaschinen mit kräftigem Schlage ein und bald landete die „Elsa“ in Biebrich, von wo die Wetterreise nach Wiesbaden erfolgte. Auch Biebrich hatte ein farbenfrohes Gewand angelegt. Nach herzlicher Verabschiedung vom Großherzog von Hessen bestiegen der Kaiser und die Kaiserin den Wagen, die nach Wiesbaden geladenen Ehrengäste folgten. Kurze Zeit darauf vereinigte sich eine kleine auserlesene Zahl von Gästen zur Frühstückstafel im Wiesbadener Schloß.

Die Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung.

≈ Düsseldorf, 2. Mai. Zur Eröffnung der Düsseldorfer Gartenbau- und Kunstausstellung hätte man sich kein besseres Wetter wünschen können. Der Regen des Vorabends hatte die Wärme und Erfrischung zugleich für die Blumen und Anlagen gebracht, so daß nun erst recht alles in festlichem Glanze sich bot. Wenn auch der Sonne der Kampf mit den Wolken schwer wurde, so gelang es ihr doch ab und zu, einen freundlichen Strahl in das lachende Gelände zu senden. Mit lobenswerter Pünktlichkeit begann die Eröffnungsfeier in der mit prächtigen blühenden Blumen und Palmen geschmückten Kuppelhalle des Kunstpalastes. Früh waren bereits die Minister von Studt und von Rheinbaben eingetroffen, ferner die Oberpräsidenten v. Nasse und v. d. Recke, dann eine ganze Reihe Vertreter der höheren Behörden, der Künstlerschaft und die geladene Presse von Rheinland und Westfalen. Bald als der Kronprinz, dessen frisches Aussehen wie die Liebenswürdigkeit seines Wesens zugleich erfreuten, angekommen, ertönten die feierlichen Klänge eines Chorals und Professor Roeber schilderte die Entstehung dieser neuen Ausstellung, dem Kaiser den Tribut schuldiger Verehrung entbietend für die Förderung des Unternehmens. Professor Clemen würdigte alsdann die kunsthistorische Ausstellung, welche berufen sei, der heutigen Kunst die gute alte Tradition zu überliefern. Sein Hoch galt dem Protektor der Ausstellung, dem anwesenden Kronprinzen. Dieser antwortete, daß er die Ueberzeugung habe, daß diese Ausstellung einzig dastehe. Sie werde einen Schritt vorwärts bedeuten für die Kunst und die Stadt Düsseldorf. Dank und tiefe Bewunderung den Männern, welche dieses Werk geschaffen. Der Kronprinz erklärte darauf die Ausstellung als eröffnet und machte nunmehr einen Rundgang durch die Kunstausstellung, später das Gebäude besichtigend und der Orchideen-Ausstellung einen kurzen Besuch abstattend. Während der Kronprinz schon vor Mittag aus dem Gebäude fuhr, sammelte sich die Festkorona im großen Restaurant um 2 Uhr zu dem opulenten Festmahl. Kurz vor 12 Uhr eröffnete sich auch die Ausstellung dem weiteren Publikum und ein wahrer Menschenstrom flutete in die Anlagen hinein, sodaß ein fröhliches rheinisches Leben bald allenthalben Platz griff. Es mögen im Laufe des Tages zirka 50000 Personen die Ausstellung besucht haben. Bemerkenswert ist die beim Festmahl gehaltene Rede des Kultusministers Studt. Der Redner wies auf die Friedenstätigkeit des Kaisers hin und verwies dabei darauf, daß der Kaiser bei der Ansprache gelegentlich seines Einzuges in Karlsruhe die Notwendigkeit der Pflege und Erhaltung des inneren Friedens betont habe. Dr. Studt sagte sodann: Mein Wunsch geht dahin, daß der innere Frieden sich auch in den Künstlerkreisen festigen und erhalten möge, daß sie sich reinigen mögen von den Schlacken einer einseitigen Kampfeslust, einer Realistik, die in Zynismus auszuarten droht. Es möge das Wort des Kaisers Geltung haben, daß die Künstler in erster Reihe dazu berufen seien, die Pflege des Schönen zu fördern. Diese Meinung ist beherzigenswert, sie gibt allen Richtungen der Kunst ihr freies Spiel, aber auf der anderen Seite gibt sie auch den Weg an, den man gehen muß, wenn man gesunde Bahnen weiter fortschreiten will.“

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 1. Mai. Der Geflügelzuchtverein der Provinz Westfalen. Die Ausstellung des Verbandes wird, wie bereits mitgeteilt Pfingsten in der großen Festhalle des Hotels „Osthaus“ abgehalten. Zu gleicher Zeit findet dort der Verbandstag für den Unterverband Münster statt. Eine Beschickung der Ausstellung wird sich sehr lohnen. Außer den Klassenpreisen werden zahlreiche Ehrenpreise vergeben, bis jetzt sind 26 gestiftet von welchen jeder einen Wert von mindestens 20 Mk. hat. Außerdem kommen zur Verteilung: Staats-, Verbands- und Vereinsmedaillen.

* Telgte, 2. Mai. Die Stadtverordneten überwiesen 1000 Mark als Zuschuß zu den Kosten für Ausschmückung unserer Stadt bei dem Wallfahrtsjubiläum. Auch das Kirchspiel wird 500 Mark für denselben Zweck bewilligen. Dazu kommt noch der Betrag, den das Komitee durch freiwillige Beiträge von den einzelnen Bürgern sammelt. Außerdem hat jede Straße für sich gesammelt zur entsprechenden Ausschmückung. Rechnet man hierzu noch, daß jeder Hausbewohner für sich noch eifrigst bemüht sein wird, sein Heim auszuschmücken, so darf man als sicher annehmen, daß die diesjährige Ausschmückung den früheren nicht nachstehen, ja, diese sicher noch übertreffen wird.

* Sendenhorst, 30. April. Der Metzgermeister H. Pöttken aus Sendenhorst, welcher am 22. März auf Geschäftstour fuhr und seit diesem Tage vermißt wurde, ist am 24. d. M. in Cladow bei Spandau in der Havel aufgefunden und von seinen Angehörigen bestimmt wiedererkannt worden. Der Kopf desselben war ganz mit Blut unterlaufen, Mund und Augenhöhlen mit Blut getränkt, auch fehlten seine Barschaft, zirka 800 Mark, sowie der Ueberzieher, und ist somit anzunehmen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* Dortmund, 2. Mai. Einer der ältesten und angesehensten Bürger Dortmunds, Geheimer-Kommerzienrat Julius Overbeck, ist entschlafen. In frischem Gedächtnis ist es noch, daß er bereits vor mehreren Jahren durch eine erhebliche Summe den Grundstock zum Theaterneubau stiftete und ferner den Betrag von 30000 Mark für das philharmonische Orgester, sowie zur Ausbildung von Handwerkslehrlingen.

* Greven, 1. Mai. Die Wilddieberei wird in hiesiger Gegend immer noch stark betrieben, sowohl mittels Schlingen als auch durch unerlaubtes Ausüben der Jagd. Im Laufe der vorigen Woche bemerkte der Kolon Benning gut. Volbart zu Bauerschaft Bockholt bei der Arbeit einen Rehbock, welcher sich in seiner Nähe aufhielt und, wie man es sonst bei dem Rehwild durchaus nicht gewohnt ist, nicht im geringsten furchtsam zu sein schien. Als sich derselbe entfernte, ging er näher heran. Bei der Untersuchung des Tieres fand sich, daß eine Schlinge fest um den Hals geschnürt war. Das Reh war vollständig abgemagert und verendete, als man im Begriff war, dasselbe mit nach Hause zu nehmen. Zu gleicher Zeit erblickte ein Weidmann, welcher zur Birkhahnbalze gegangen war, in nicht weiter Entfernung 2 Personen, von denen die eine eine Flinte bei sich führte. Leider konnten wegen der Dunkelheit die Wilddiebe nicht erkannt werden.

* Düsseldorf, 30. April. Einen wertvollen historischen Münzenfund machte vorgestern ein Gutsbesitzer in Neukirchen bei Solingen. Er stieß beim Graben auf einen Behälter, der 59 Gold- und 7 Silbermünzen enthielt; die gut erhaltenen Stücke sind meist spanischen Gepräges, einige sind österreichischer Prägung und stammen aus den Jahren 1627—1656. Teils tragen sie das Brustbildnis Philipps IV., teils den spanischen Löwen auf der Averseite.

Overberg-Gedenkfeier.

* Münster, 2. Mai. Die zweitägige 150-jährige Gedenkfeier des Geburtstages des großen münsterschen Pädagogen Bernhard Overbergs begann gestern mit der feierlichen Ueberführung der Ueberreste Overbergs von dem alten Liebfrauenkirchhofe in die Liebfrauenkirche vor deren Chor. In der Prozession, welche den Sarg, der abwechselnd von Lehrern getragen wurde, vom Kirchhofe abholte, befand sich Herr Bischof Hermann und der Weihbischof Graf Galen, das gesamte Domkapitel, der Stadtklerus und zahlreiche Lehrpersonen von nah und fern. Die Feier in der Kirche schloß mit der vom Herrn Bischof erteilten Absolutio ad tumbam und einer Trauerpredigt des Herrn Pfarrers der Liebfrauengemeinde, Kochmeyer. Das Grab wurde mit einer Granitplatte verschlossen, welche die Aufschrift trägt: „Hier ruht der Lehrer der Normalschule, Bernard Overberg, Dechant in Ueberwasser, Regens des Priesterseminars, Lehrer der Lehrer während 43 Jahren, geboren 1. Mai 1754 gestorben 9. November 1826. Hier beigesetzt 1. Mai 1904.“ Um 8 Uhr fand im überfüllten Saale das Zentralhofes eine Vorfeier statt, zu der sich zahlreiche Ehrengäste, so der Regierungspräsident v. Gescher, Oberbürgermeister Jungeblodt, mehrere Herren vom Provinzialschulkollegium usw. eingefunden hatten. Herr Regens Illigens, der Vorsitzende des Festkomitees, begrüßte die Erschienenen im Namen des Festkomitees, der Hauptlehrer Stockmann im Namen des Lehrervereins. Letzterer hob im Verlauf seiner Rede die hervorragenden Tugenden Overbergs hervor, der gezeigt habe, daß Kirche und Schule zusammengehören und der Religionsunterricht die alles belebende Sonne ist, welche alle anderen Unterrichtsfächer durchwärmt und durchleuchtet. Beifall fanden die fünf lebenden Bilder, welche Szenen aus dem Leben Overbergs zeigten. Den erläuternden Text hatte die Schriftstellerin und Dichterin Fräulein Antonie Jüngst geschrieben. Heute morgen 7 Uhr fand in der Liebfrauenkirche das von Herrn Seminar-Regens Illigens zelebrierte feierliche Traueramt statt. Die zum Requiem erschienenen einheimischen und auswärtigen Geistlichen hatten auf dem Chore Platz genommen. Nach dem um 8½ Uhr begonnenen Chorgebet trat im hohen Dom um 9 Uhr unter großer Assistenz Herr Bischof Hermann zum Pontifikalamt an den im Schmucke der höchsten Festtage sowie in glänzender Beleuchtung prangenden Hochaltar. Auf dem hohen Chor hatte die zur Feier erschienene Geistlichkeit sich eingefunden, darunter Herr Dombechant Schoo aus Osnabrück als Vertreter des Herrn Bischofs Dr. Voß sowie der Herr Bischöfliche Offizial für Oldenburg Ehrendomkapitular und Geheimer Oberkirchenrat Bernard Grobmeyer aus Vechta, außerdem Abordnungen des hiesigen Franziskaner- und Kapuzinerklosters. Als Vertreter der Königl. Regierung hatte sich Herr Regierungspräsident v. Gescher eingefunden. Hervorgehoben zu werden verdient die zahlreiche Vertretung des Adels. Die hl. Handlung begleitete der vollzählige polyphone Domchor.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 3. Mai.

** **Zur Karegulierung.** Die in letzter Zeit an die Regierungen von Münster und Düsseldorf erneut bezüglich der Karegulierung von Interessenten gerichteten Beschwerden haben zur Folge gehabt, daß gestern eine Kommission in Bocholt eintraf, um heute und morgen an Ort und Stelle die vorgetragenen Wünsche zu prüfen. Der Kommission gehören an die Herren: Regierungspräsident Freiherr von Gescher aus Münster, Regierungspräsident Schreiber aus Düsseldorf, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Holtermann, Geh. Oberbaurat v. Münstermann und Regierungs- und Baurat Nisken aus Berlin, ferner Regierungsrat Dr. Hesse, Bauinspektor Hermann aus Münster und Landesrat Kelle, Regierungsrat Pintsch und Bauinspektor Schräber aus Düsseldorf, sowie Bauinspektor Graf aus Wesel. Außerdem traf noch Herr Landrat v. Spee aus Borken ein. Die Herren, welche im Hotel Steiner abgestiegen sind, nahmen heute früh die Besichtigung der Aa auf. Sie begaben sich von Bocholt per Wagen nach Suderwick, von hier aus nach Ulft, Gendringen, Anholt; von hieraus erfolgte die Rückfahrt nach Bocholt.

** **Dienstjubiläum.** Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Danner & Dorweiler blickte am 1. Mai Herr Buchhalter Bernhard Breuer zurück. Das seltene Fest nahm für den Jubilar einen höchst ehrenden Verlauf. Eine Deputation der Arbeiter und Angestellten der Firma erschien in der Wohnung des Jubilars, dem sie eine in der Buchdruckerei von J. & A. Temming prächtig ausgestattete Adresse überreichten. Im Laufe des Freudentages stattete die Familie des Herrn Fabrikanten Dorweiler dem Jubilar ebenfalls einen Besuch ab, um ihrerseits Herrn Breuer für seine Treue und seinen Geschäftseifer Dank zu sagen und ihm zum Jubiläum die Glückwünsche auszusprechen. Herr Dorweiler sen. dekorierte unter anerkennenden Worten als äußeres Zeichen des Dankes Herrn Breuer eine gravierte goldene Uhr mit Kette. Abends fand bei dem Prinzipal des Jubilars ein Festessen statt, zu dem neben den Familienangehörigen des ersteren auch die des Herrn Breuer teilnahmen. Die intime Familienfestlichkeit nahm einen schönen Verlauf und zeugte von dem zwischen Chef und dem jubilierenden Angestellten bestehenden harmonischen Verhältnisse.

** **Die erste hlg. Kommunion** empfingen am Sonntag in der Agneskirche 13 Schüler vom Gymnasium. Das Gotteshaus war aus diesem Anlaß prächtig ausgeschmückt. Um ½8 Uhr zogen die Erstkommunikanten in feierlichem Zuge vom Gymnasium zur Agneskirche, wo unter starker Beteiligung der Pfarrangehörigen die hl. Handlung vor sich ging. Eine tief zu Herzen gehende Predigt hielt Herr Dr. van Haag, welcher die Erstkommunikanten mit großer Liebe auf ihren Ehrentag vorbereitet hatte. Nachmittags fand um 4 Uhr der Dankgottesdienst statt.

(*) **Firmungsreise.** Herr Bischof Hermann trat gestern seine Firmungsreise an. Er reiste nach Hopsten ab, um dort die Firmung im Dekanate Tecklenburg zu beginnen: Hopsten (3. Mai), Halverde (4. Mai), Steinbeck und Recke (5. Mai), Mettingen (6 Mai), Laggenbeck (7. Mai) Ibbenbüren (8. Mai), Hörstel (9. Mai), Brochterbeck (14. Mai), Lengerich (15. Mai), Riesenbeck (16. Mai), 17. Mai Altarkonsekration daselbst, Bevergern (18. Mai), Dreyerwalde (19. Mai).

Neueste Nachrichten.

* Tokio, 2. Mai. General Kuroki berichtet ergänzend: Im Laufe der gestrigen Kämpfe leisteten die Russen an zwei Punkten einen hartnäckigen Widerstand. Die feindlichen Streitkräfte umfaßten die ganze dritte Division, zwei Regimenter der sechsten Division, eine Kavalleriebrigade und 40 Schnellfeuergeschütze. Wir eroberten 28 Schnellfeuergeschütze, 8 Maschinengewehre, sowie eine große Anzahl Gewehre und viel Munition; ferner nahmen wir mehr als 20 Offiziere und eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten gefangen. Ich erfahre, daß die Generale Sassulitsch und Kaschtalinski verwundet wurden. Unsere Verluste belaufen sich auf ungefähr 700 Mann, die der Russen auf über 800.

☛ **Tokio, 3. Mai. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) Die Russen leisteten gestern morgen 5 Uhr auf dem Hügel nördlich von Kiulientscheng den vorrückenden Japanern erneuten Widerstand. Die japanische Garde nahm nach erbittertem Handgemenge abends 8 Uhr die russische Stellung und erbeutete 20 Geschütze, nahm über 20 russische Offiziere und viele Soldaten gefangen. Die Russen mußten sich zurückziehen nach Fönguangtscheng.**

Theater-Spielplan.

Neues Theater, Köln.

Dienstag, 3. Mai: Der Waffenschmied von Worms. Mittwoch, 4. Mai: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag, 5. Mai: Don Pasquale. Freitag, 6. Mai: Zapfenstreich. Samstag, 7. Mai: Carmen. Sonntag, 8. Mai: Der Prophet.

Altes Theater, Köln.

Dienstag, 3. Mai: Peter Hawel. Mittwoch, 4. Mai: Der Strom. Donnerstag, 5. Mai: Peter Hawel. Freitag, 6. Mai: Die Bettlerin vom Pont des Arts. Samstag, Sonntag, 8. Mai: Die Zwillingsschwester.

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands grösstes Specialgeschäft. MICHELS & Cie BERLIN SW. 19 Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse. Eigene Fabrik in Crefeld



Bilder
jeder Reproduktionsart: Kupferstiche Stahlstiche Gravüren Chromodrucke Photographieen etc. mit u. ohne Rahmen
empfehlen
J. & A. Temming, Bocholt,
Buch- und Kunsthandlung.

SPARGEL.
Bestellungen für regelmäßige Abnahme und auf Lieferungen für Festlichkeiten wolle man richten an
Frau Rave, Gartenstraße,
Fr. Oehmen, Kaisergarten.

Volksbureau Bocholt
erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.
Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Städtische Sparkasse Rees
verzinst alle Einlagen mit 3¾ %.

Makulaturpapier
zu haben bei J. & A. Temming.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei
Apotheker F. Arens,
„ W. Reygers.

Gegründet SCHUTZ-MARKE 1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein
Hauptniederlage für Bocholt u. Umgebung: Bernh. Ruenhorst, Bocholt.
Hauptniederlage für Borken u. Umgebung: J. Schreer, Borken i. W., Heiligegeiststrasse.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Telephon 127. **Drogerie** Telephon 127.

Wilhelm Reygers-Riegermann,

Neustraße, Markt, Königstraße.

Billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche

Farb- und Materialwaren.

Pinsel, Quaste und Bürsten
in großer Auswahl.

Alle Farben, trocken und in Oel gerieben.
Spezialität: Harttrocken-Farben.
Ia. gekochtes Leinöl, Terpentinöl,
Siccativ, Dekorations- und Fußbodenlacke,
Bohnermasse, Stahlspähne etc.

Neu! Neu! Neu!

Vernisol,
hervorragendes flüssiges Bohnermittel.



Sämtliche Zeichen-Utensilien,

als:
Zeichenpapiere (Whatmann),
Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter,
Reißschienen,
Reisszeuge, Winkel, Kurven, Zeichenkreide,
Kolzkohle, Tusche
empfehlen

J. & A. Temming.

Viel Geld verdienen

Wiederverkäufer mit dieser großen **Torpedo-Zigarre**, Sum.-Decke, lange Blatteinlage, guter Geschmack, weißer egaler Brand,

1000 Stück in Papierpackung 18 Mk.,
100 „ zur Probe 1,90 „

№ 48.

Zigarren- und Tabak-Lagerei, Langenbergstraße 2,
Frau O. Hartwig.

= Schmidt's =
Patent-Waschmaschinen
D. R. P.
mit Doppelboden und Metalldeckel
sind allen voran
= 125000 Stück im Gebrauch =
Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.

Generalvertrieb: **C. KOCH, BERLEBURG.**

Preis-Abschlag.

Empfehle von Freitag an:

Prima Schinken- und Schulterbraten per Pfd. 70 Pfg.,
Koteletts per Pfd. 65 Pfg.,
Rippen per Pfd. 60 Pfg., Mett mit Darm per Pfd. 70 Pfg.,
frische Bratwurst 70 Pfg.,
hiesigen gesalzenen Speck per Pfd. 58 Pfg.
(bei Abnahme von 10 Pfd. 55 Pfg. per Pfd.),
frischen Speck per Pfd. 56 Pfg.

Täglich prima Rindfleisch.

Leberwurst und Blutwurst von 30 und 25 Pfg. an,
Blutmagen 50 Pfg., Zungenwurst 60 Pfg. per Pfd.

Freitag und Samstag bei Abnahme von Waren im Betrage von 3 Mk. an eine Wurst gratis.

Achtungsvoll

Joh. Rademacher,
Niederbruch- und Waisenhausstraßen-Ecke.
(An den Wochenmarkttagen auf dem Ostermarkt.)

Borromäusverein Liebfrauen.

Bücherwechsel für Mitglieder **Donnerstag**, den 5. Mai, 4 Uhr.

---

2 bis 3000 Mk.

gesucht gegen gute Sicherheit. Vermittler verbeten.
Offerten unter **M. A.** an die Exp.

Ein tüchtiges

Mädchen

(23 Jahre alt) sucht dauernde Stelle auf Lager, am liebsten im Nähen.
Zu erfragen **Osterstraße 46.**

Ein jüngeres

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.
Frau Franz Wiethold.

Für kleinen Haushalt ein in häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

baldigst gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein ordentliches, properes

Mädchen,

welches im Nähen etwas erfahren ist, per sofort oder später gesucht.
Näheres **Sachsenstr. 245 I II.**

Einige tüchtige

Weber

finden dauernde, gute Beschäftigung bei
Gebr. Rensing.

Ein kräftiger

LEHRLING,

welcher gleich verdient, für unsere **Mühle** gesucht.
Gebr. Wiethold.

Ein zuverlässiger

Heizer

gegen hohen Lohn gesucht.
Gust. Grote.

Auf sofort werden

2 tüchtige Maurer

gegen guten Lohn gesucht.
Anton Hitpass,
Maurermeister in Dingden.

Erstklassiges **Champagnerhaus in Reims** sucht für **Bocholt** und Umgebung durchaus tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter **K. B. 2677** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Für eine erstklassige deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird ein

tüchtiger Agent

bei hohen Provisionssätzen **gesucht.** Herren, die zur Industrie Beziehungen haben, bevorzugt.
Offerten unter **N. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine hübsch eingerichtete

Wohnung

am Ravarditor zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wohnung

mit Grundstück ist billig zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne Wohnung

von 5 bis 12 Zimmern, in der Nähe des Bahnhofs, ist pr. sof. zu vermieten.
Offerten unter **J. W.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine geräumige

Wohnung

von 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ist pr. 1. Juni oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Sommer-
Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Diejenigen **Damen aller Stände,** die sich für die Gründung eines

Elisabeth-Vereins

hierselbst interessieren, werden zu einer Besprechung am
Mittwoch, 4. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr,
im oberen Saale des **Gesellenhauses** hiermit ergebenst eingeladen.

Bocholt, 2. Mai 1904.

Die katholischen Pfarrer:
Richter. Rohlmann. Jürgens.

Für den Monat Mai

empfehlen wir:

Eming-Tappehorn, Mai-Andacht 25 Pfg.
„ do. mit grobem Druck. 40 Pfg.
J. & A. Temming, Buchhandlung, Bocholt.

---

10 Transkriptionen

berühmter Opern-Arien für eine **Violine** in **leichter** Spielweise (1. Lage) mit leichter Klavierbegleitung.

INHALT:

Einst spielt' ich mit Szepter. — Reich' mir die Hand, mein Leben. — Durch die Wälder, durch die Auen. — Einsam bin ich nicht alleine. — Auch ich war ein Jüngling. — Ihr, die ihr Triebe. — Ein Mädchen oder Weibchen. — Sieh', o Ninna. — Wenn ein Mädchen mir gefällt. — Heil dir, mein Vaterland.

Nr. 1—10 in einem Bande Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Für die Saison offeriere:

Spargel mit Schinken Portion 75 Pfg.
Spargel mit Rühreiern Portion 60 Pfg.
Fr. Oehmen, Rest. Kaisergarten.

Oele

in allen Marken zu engros-Preisen liefert
Ferdinand Herzog.
— — — Telephon 128. — — —

Meine anerkannt hochfeinen

Obst- und Gemüsekonserven

verkaufe ich, soweit der Vorrat reicht,
mit 10% Rabatt.

Wilhelm Reygers-Riegermann.

Geschäftsbücher

nur solide Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen
empfehlen

J. & A. Temming,
Spezial-Geschäft
für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.
General-Vertretung
der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.,
Hohestrasse 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Spezial-Abteilung

Komplette Betten.

Enormes Lager!

Gediegene Qualitäten!

Billigste Preise!

S. B. Löwenstein.

Junger Mann

(Pferdeknecht) vom Lande, der auch backen und Lagerarbeit versteht, sucht Stelle mit guten Zeugnissen.
Offerten unter **F. S. 8** an die Expedition ds. Bl.

Eine in vollem Betrieb sich befindende, flott beschäftigte

Rauherei

mit guter Kundschaft ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sämtliche Maschinen sind neuester Konstruktion (System Müller) und tadellos erhalten.
Raum und Kraft kann event. mietweise abgegeben werden.
Off. u. **M. O. 172** an die Exped. der Gladbacher Zeitung, M. Gladbach.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

zum 1. Juli oder später, am liebsten am Neutor, **zu mieten gesucht.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wohnung

von 3—4 Räumen (auch bess. Arbeiterwohnung) von einer kleinen, ruhigen Familie zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit Frühstück pr. 1. Juni in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten.
Offerten unter **W. K. 50** an die Expedition d. Bl.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

(am liebsten mit ganzer Pension) in besserem Hause pr. 1. Juni **zu mieten gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter **B. V. 120** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

in besserem Hause, mit Pension, per 1. Juni gesucht.
Freundl. Offerten unter **K. Z.** an die Expedition erbeten.

Erfolg überraschend!

Ratten sind in einer Nacht durch **Isleibs Ratten- und Mäusetod**
Mäuse schnell und sicher getötet.

Es existirt in der Tat kein besseres Mittel als dieses.

Schachteln à 50 Pfg. und 1 Mk. bei
W. Reygers-Riegermann, Drogerie.

Baumwollabfälle

(für Dungzwecke geeignet) zu verkaufen.
Joh. Borgers,
Wattenfabrik.